



Ascher Rundbrief



Folge 9

München, 9. Mai 1964

16. Jahrgang

Eine Woche Prag

Ein junger Ascher Akademiker beschreibt uns seine Eindrücke von einer siebentägigen Reise nach Prag (26. 3. bis 1. 4. 1964) in folgendem Beitrag:

Die meisten Tschechen, die wir trafen, sprachen Deutsch. Wir wurden im allgemeinen sehr freundlich behandelt, ausnehmend freundlich im Nationaltheater, wo wir bei ausverkauftem Haus drei Logenplätze erhielten, ohne einen Heller dafür bezahlen zu müssen.

Wie leben die Tschechen heute? Die Frage nach dem Lebensstandard interessierte mich deshalb, weil ich in den letzten Jahren die widersprüchlichsten Nachrichten darüber las. Nun, ich fand, daß die Tschechen keinen niedrigen Lebensstandard haben. Die Läden sind zum Bersten mit Waren gefüllt. Eigentlich müßten die Leute mit dem zufrieden sein, was sie an materiellen Dingen erhalten, denkt man. Spricht man mit Tschechen darüber, so hört man, daß die Preise für Dinge des täglichen Gebrauchs zu hoch seien. Wenn man selbst etwas genauer hinschaut, merkt man, daß die Qualität der Erzeugnisse merklich unter der der unsrigen liegt. Offensichtlich kann die Produktion nicht mit der Nachfrage Schritt halten. Man hegt und pflegt darum alte Kleider und alte Autos.

Daß sich die Tschechen bürgerlichen und westlichen Lebensgewohnheiten unter dem sozialistischen Regime entfremdet hätten, diesen Eindruck gewinnt man gar nicht. Die jüngere Generation schwärmt für die Beatles und tanzt Twist, die ältere huldigt Sonntag nachmittags fünf Uhr den klassischen Tänzen. Im Gaststättengewerbe herrscht eine strenge Klasseneinteilung: Würstchen werden in Restaurants 1. und 2. Klasse nicht serviert, erst von der 3. Klasse ab.

Im Gespräch mit Tschechen gibt es — das fühlt man — nicht wenige Tabus: politische Themen gehören dazu. Nach der Meinung über die Vertreibung der Sudetendeutschen zu fragen, hielt ich für aussichtslos. Von offizieller Seite wird einigeges getan, um die Erinnerung an die unangenehmen Dinge wachzuhalten, die Hitler über die Tschechei brachte. So zeigt das Gottwald-Museum in seinen großen Schaufenstern eine Ausstellung über den 15. März 1938. Im Nationalmuseum nehmen die dreißiger und vierziger Jahre in einer von der Vor- bis zur Zeitgeschichte reichenden Schau ebenfalls breiten Raum ein. Natürlich wird die Bundesrepublik als Nachfolgerin des Hitlerstaates hingestellt, während die Sowjetzone als Musterlande angepriesen wird.

In einer deutschsprachigen Broschüre über die CSSR wird über die Austreibung folgendermaßen geurteilt:

„Mit den Namen der sudetendeutschen Führer sind Verbrechen verknüpft, die in der ganzen Welt Abscheu erregt haben — so die Vernichtung der Gemeinde Lidice

Albert K. Simon, München-Asch: X

SUDETENDEUTSCHER TAG 1964

Der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat zum XV. Sudetendeutschen Tag in die ehemalige Freie Reichsstadt Nürnberg aufgerufen.

Es ist dies der dritte Sudetendeutsche Tag, den wir in der Metropole des Frankenlandes durchführen. Mit Nürnberg verbindet die Sudetendeutschen eine jahrhundertealte Tradition. Diese freie Reichsstadt war zur Zeit Kaiser Karls IV. die Hauptstadt des deutschen Königreiches, und es bestand durch viele Jahrhunderte eine geistige und politische Brücke zwischen Nürnberg, Eger und Prag.

Der XV. Sudetendeutsche Tag wird unter dem Motto „Versöhnung ja — Verzicht nein“ durchgeführt. Gleichzeitig wird beim XV. Sudetendeutschen Tag das zehnjährige Jubiläum der Übernahme der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe festlich begangen. Das Motto des XV. Sudetendeutschen Tages und die Jubiläumsfeier der Schirmherrschaft geben dem Sudetendeutschen Tag 1964 seinen besonderen Sinn.

Was wollen wir beim Sudetendeutschen Tag vor der Welt, dem deutschen Volke und unserer Volksgruppe erneut bekunden?

Vor neunzehn Jahren wurde das deutsche Volk in die größte Katastrophe seiner Geschichte gestoßen. Das tausendjährige Aufbauwerk des Ostdeutschtums ist in den Nachkriegswirren untergegangen. Aber es sind die Menschen geblieben, die sich in den Landsmannschaften eine geistige und politische Heimat außerhalb der erd-

gebundenen Heimat geschaffen und den Anspruch auf die Rückgabe ihrer ererbten Heimatgebiete bis heute nicht aufgegeben haben. Solange diese Menschen und ihre Erben leben und ihren Rechtsanspruch auf diese ostdeutschen Heimatgebiete aufrecht erhalten, solange sind sie Eigentum des deutschen Volkes und können von diesem nach den Normen des europäischen Rechtsempfindens beansprucht werden. Diesen Anspruch auf die ererbten Heimatgebiete kann das Ostdeutschtum nur in den Organisationen der Landsmannschaften in Zusammenarbeit mit den politischen Parteien und der Bundesregierung vertreten.

Die sudetendeutschen Repräsentanten haben seit der Gründung ihrer Landsmannschaft in vielen Erklärungen, Reden und Artikeln bekundet, daß sie auf Rache und Vergeltung verzichtet haben und daß ihr Heimatrechtsprogramm den Geist echter Völkerversöhnung in sich trägt. Sollte aber eine Versöhnung darin bestehen, auf die Heimatgebiete zu verzichten, so wird die sudetendeutsche Volksgruppe mit einem klaren Nein antworten. Die Sudetendeutschen wissen, daß das deutsche Volk heute über die Machtmittel, um diese Fragen allein lösen zu können, nicht verfügt. Sie hoffen aber, daß das deutsche Volk und seine Bundesrepublik ihre neugewonnene weltpolitische Position auch dafür einsetzen wird, daß Eger und Reichenberg einmal wieder deutsche Städte werden und daß den Sudetendeutschen ihr Heimatgebiet von den Weltmächtigen zurückgegeben wird. Um dies zu erreichen,

im Jahre 1942... Die Aussiedlung der deutschen Minderheiten aus den Ländern Mitteleuropas... war daher eine völlig logische und historisch gerechtfertigte Maßnahme. Sie erfolgte im Interesse der Sicherheit Europas.“ (Vladimir Rýpka, Tschechoslowakische Wirklichkeit, Prag 1963, Textseiten nicht nummeriert).

In dem englischen Pragführer, den ich in Ermangelung eines deutschen benutzte, befindet sich ein Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Stadt. Darin kommt das Wort „German“ nicht vor. Offensichtlich werden alle Erinnerungen an ein jahrhundertlanges Zusammenleben mit deutschen Mitbürgern gewaltsam verdrängt.

Mit viel Straßenverkehr, Verkaufsbetrieb, internationaler Atmosphäre wirkte Prag am Gründonnerstag nicht anders als manche unserer Großstädte. Da sind die zahlreichen repräsentativen Autos der Diplomaten, da sind die Botschaften in den ehemaligen Adelspalästen auf der Kleienseite, die groß aufgemachten Läden der Ostblockstaaten; da ist das rege Kulturleben: 24 Theater, die sich meist in der Gegend Graben-/Nationalstraße befinden. Prag ist keine schläfrige Provinzstadt.

Läßt es sich mit München vergleichen? München wirkt eleganter, hektischer und jünger, Prag dagegen alt und abgelebt. Vielleicht erneuert es sich wieder, aber noch ist nichts davon erkennbar. Jetzt zehrt es vom einstigen Glanz, der allerdings an manchen Stellen schon beginnt, matt zu werden. Das Schwarzenberg-Palais und andere Bauten auf dem Hradschin sind in bester Verfassung, aber anderswo wirkt das Alte nicht selten abgenützt und verbraucht. Der Putz bröckelt von den Barockfassaden. Ich fühlte mich oft an Kubins Roman „Die andere Seite“ erinnert, in dem der Zerfall einer Stadt auf gespenstische Weise geschildert wird. Zum ersten Male empfand ich die Vergangenheit nicht als eine Bereicherung der Gegenwart, sondern als Behinderung, Belastung und Bedrückung. Es ist, als ob die Religions-, Stände- und Nationalitätenkämpfe von gestern, die Fensterstürze und Exekutionen nicht vergangen wären, sondern noch dem Heute angehörten. Eine beklemmende Atmosphäre liegt auf der Stadt und dem Land, die mich als Sudetendeutschen nicht froh werden ließ und mich mit Zufriedenheit darüber erfüllte, daß ich in einem anderen Land lebe.

müssen die Sudetendeutschen immer und immer wieder ihre Rechtsforderung verkünden. Sie dürfen in diesem Verkünden nicht müde werden und können sich nur an den Tschechen im alten Österreich ein Beispiel nehmen, die siebzig Jahre lang von 1848 bis 1918 ihre Rechtsforderung unabänderlich vertreten und am Ende gesiegt haben.

Da wir Sudetendeutschen in der Zerstreuung leben, maßgebende Kräfte der Lizenzpresse, des Fernsehens und des Rundfunks uns aber feindlich gegenüberstehen, so können wir nur einmal im Jahr zeigen, daß wir als Volksgruppe noch leben. Diese unübersehbare Massendemonstration beim Sudetendeutschen Tag läßt

sich nicht verschweigen, und deshalb warten unsere Feinde von Jahr zu Jahr, daß diese Sudetendeutschen Tage doch endlich versiegen möchten. Aber jedes Jahr liefern wir erneut den Beweis: Das deutsche Sudetenland kann man seit Öffnung der tschechoslowakischen Grenzen zwar besuchen, aber das lebendige Sudetenland ist nur beim Sudetendeutschen Tag zu finden.

Beim Sudetendeutschen Tag entscheidet es sich für ein weiteres Jahr, ob unsere Landsmannschaft politisch gewertet und ernst genommen wird. Davon wiederum hängt es ab, ob wir mitreden können bei der Gestaltung des deutschen Volkes und seiner neuen Ostpolitik.

Eine neue heitere Egerland-Schallplatte

Nach der beifällig aufgenommenen Schallplatte „Lachendes Egerland“ erschien jetzt im Aufstieg-Verlag die Schallplatte „Egerländer Plauderstündchen“, auf der allerhand Geschichten und Anekdoten von Otto Zerlik auf gut Eghalandrisch gesprochen und gesungen werden. Das fröhliche Herz des Egerländers, das sich gern hinter einer rauhorstigen Schale verbirgt, kommt in diesem Plauderstündchen so richtig zutage. Und wie der Zerlik Otto alles erzählt, ist es so recht nach unserem Geschmack und aus unserem Herzen. Denn er kennt seine „Leut“ wie kaum ein anderer. Er steckt voller Anekdoten und was er auch auspuckt – es trifft immer mitten ins Schwarze. Die direkte Vermittlung des gesprochenen Wortes durch die Schallplatte ist viel eindringlicher, echter und wesensgetreuer, als das gedruckte Wort, das doch nie den wirklichen Klang und die Eigenart der Mundart wiedergeben kann. Deshalb sind die beiden Schallplatten „Egerländer Plauderstündchen“ und „Lachendes Egerland“ weiter Verbreitung wert.

Wir verweisen empfehlend auf die dieser Folge beiliegenden Werbekarte und bitten, Bestellungen auf diese Schallplatten an den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33, zu richten.

Alle wollen „Dienste leisten“

Die Anfang April in der Tschechei in Kraft getretene Verfügung, daß gewisse Dienstleistungen im Hotel- und Gaststättenwesen auf privater Basis durchgeführt werden können, hat zu einer in diesem Umfang unerwarteten Belebung der Privatinitiative geführt. Es ist inzwischen geklärt worden, daß die Beförderung von Gepäck, das Reinigen von Kleidern, Kleiderreparaturen, das Waschen von Wäsche, die Besorgung von Botengängen, Hilfeleistungen beim Sport, aber auch die Ausübung gewisser handwerklicher Berufe außerhalb der Dienstzeit in privater Regie, allerdings nur mit Billigung des Arbeitgebers, ausgeübt werden dürfen.

Der Andrang von Interessenten für derartige Dienstleistungen auf privater Basis ist derartig groß, daß die Hotels und Restaurants bereits eine sorgsame Auswahl unter den Bewerbern nach Sprachkenntnissen, Umgangsformen und ähnlichen Kriterien treffen können.

Rückgabe von Kleinhäusern

Die tschechoslowakische Regierung hat in den letzten Tagen überraschend mit der Rückgabe von Einfamilienhäusern und kleineren Betriebsstätten begonnen, die – wie es im Gesetzblatt vom 16. April 1964 heißt – seinerzeit durch „unrichtige Entscheidungen“ in das Eigentum des „sozialistischen Sektors“ übergeführt worden sind. Nach dem Wortlaut des jetzt veröffentlichten Gesetzes werden im wesentlichen Wohnhäuser, Nebengebäude, Gärten und kleine ländliche Betriebsstätten zurückgegeben werden, nicht jedoch die in das „sozialistische Eigentum“ übergebenen betrieblichen Ausrüstungen.

Steigende Lebenshaltungskosten in der CSSR

Mit der Begründung, daß der Staat auf die Dauer den Unterschied zwischen den Produktionskosten und den vielfach darunterliegenden Abgabepreisen nicht tragen könne, war Anfang April in der Tschechoslowakei mit einer Neufestsetzung der Werkpreise begonnen worden, die in allen Fällen eine Heraufsetzung dieser Preise brachte.

Trotz der Ankündigung der Regierung, daß sich diese Preiserhöhungen nicht auf

Kurz erzählt

MAI-GEWITTER IN PRAG

Der Prager Wenzelsplatz war am 1. Mai wie immer Schauplatz einer großen, sorgfältig gesteuerten „Arbeiter-Kundgebung“. Nicht eingeleitet war die Demonstration, die plötzlich aufbrannte und die „machtvolle Maikundgebung des werktätigen Volkes“ auch nach außenhin zu der hohlen Phrasen-Komödie stempelte, die sie ihrem Wesen nach seit jeher ist. Man darf annehmen, daß der Ruf der tschechischen Studenten nach Freiheit und höherem Lebensstandard ein Ergebnis der vorsichtig eingeleiteten „Liberalisierung“ des tschechischen öffentlichen Lebens war. Und man wird daraus schließen müssen, daß Novotny die soeben um ein Winziges gelockerten Schrauben entsetzt wieder fester ziehen wird.

Liberalisierung – das heißt Lockerung, Tauwetter, Gewährung von Freiheiten. Es ist also ein Übertreibungswort. Denn von alledem kann in der Tschechei heute (noch) nicht die Rede sein. Auch an den Grenzen gibt es ja, gemessen an dem Zustand vor 1945, auch an dem zwischen 1918 und 1938, keinerlei echte Liberalisierung. Einige schmale und daher leicht zu kontrollierende Türen wurden geöffnet, um Devisen hereinströmen zu lassen, notgedrungen mitsamt ihren Trägern, sonst kämen sie ja eben nicht. Die lange finstere und feindliche Grenze ist geblieben mit all ihren so unmenschlichen Begleiterscheinungen und häßlichen Sinnlosigkeiten.

Augenzeugen berichten

Nach Augenzeugenberichten österreichischer Besucher in Prag haben sich die Unruhen zwischen 21.00 und 22.00 Uhr abgespielt. Kurz nach 20.00 Uhr hatten sich einige hundert Jugendliche vor dem Denkmal des tschechischen Dichters Karel Macha versammelt, um Rezitationen seiner Gedichte zuzuhören. Gegen Ende dieser Lesungen seien vereinzelt Rufe nach größeren Freiheiten im studentischen Leben laut geworden, während sich die abziehenden Jugendlichen vom Laurenzi-Berg herab in die Stadt und über die Brücke zum Nationaltheater und von hier in das Zentrum zum Wenzelsplatz begaben. Während dieses völlig unorganisierten Abganges schlossen sich dem Zug immer mehr Jugendliche und Erwachsene an. Als der Zug den Wenzelsplatz erreichte und die Stimmung immer aggressiver wurde, habe die Polizei mit mehreren Einsatzwagen eingegriffen, die Massen zerstreut und zahlreiche Demonstranten festgenommen.

Der allgemeine Eindruck war, daß es sich um eine durchaus spontane Demonstration gegen Beschränkungen der geistigen und kulturellen Freiheiten, aber auch gegen wirtschaftliche Maßnahmen der Regierung gehandelt hat.

Zweifellos war es die bisher größte Demonstration mit eindeutig gegen die Regierung gerichteten Tendenzen. Die Zahl

der Teilnehmer habe sich von wenigen Hundert vor dem Macha-Denkmal auf wenigstens 2000 bis 3000 während des Zuges zum Wenzelsplatz erhöht, während es 1962 am 1. Mai nur etwa 300 und 1963 sogar noch weniger Jugendliche waren, die in ähnlicher Form ihren Unwillen kundgetan hatten.

ZU PFINGSTEN IN NÜRNBERG

Hinweise in Schlagworten

Treffpunkt für Stadt und Land Asch: Messehalle und Gasthaus „Casino“ in der Solgerstraße.

Pfingstsamstag

20.00 Uhr Turnabend im Festsaal des TV 1846, Obere Turnstraße 8

Pfingstsonntag

8.45 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Egidienkirche

9.00 Uhr Katholische Pontifikalmesse am Hauptmarkt

11.00 Uhr Hauptkundgebung am Hauptmarkt

Pfingstmontag

9.00 Uhr Erzieherstagung in der Meistersingerhalle, Kleiner Saal

9.00 Uhr Wirtschaftstagung im Verkehrsmuseum, Lessingstraße 6

Damit ist nur eine kleine, wenn auch für viele interessante Auswahl aus dem außerordentlich umfangreichen Tagungsprogramm geboten. Der offizielle Festführer von Nürnberg wird darüber hinaus alles Wissenswerte enthalten.

Sudetendeutscher Kulturpreis 1964

Der Sudetendeutsche Kulturpreis wird in diesem Jahr dem Köckert-Quartett verliehen, das anlässlich seines 25jährigen Bestehens Gegenstand zahlreicher Ehrungen ist. Dieses aus sudetendeutschen Landsleuten bestehende Quartett gehört zu den führenden Klangkörpern unserer Zeit und steht unmittelbar vor einer großen Konzertreise in das Ausland.

Anerkennungspreise erhalten:

Leo Hans Mally, Garmisch-Partenkirchen (Dichtung),

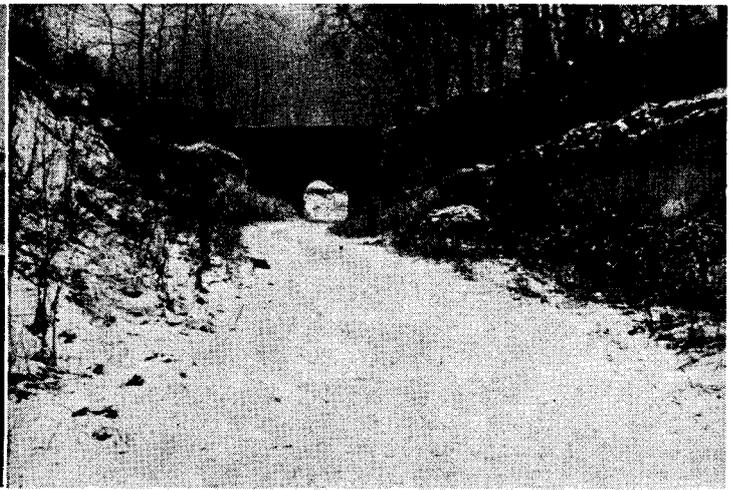
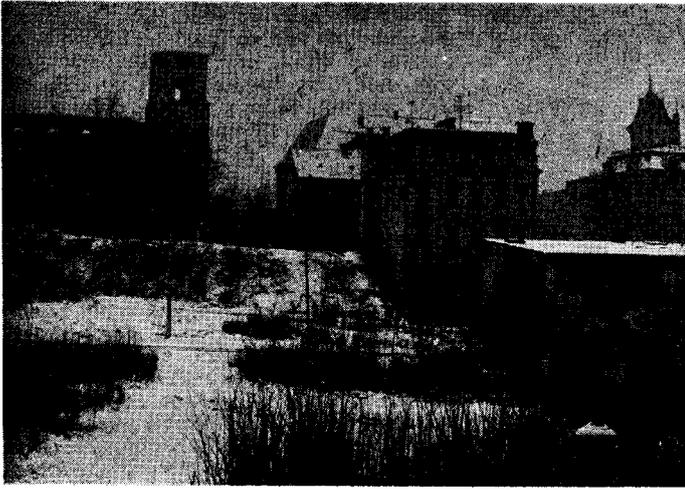
Roland Dörfler, Stuttgart-Kornwestheim (Malerei),

Albert Ferenz, München (Malerei), Kay Krasnitzky, Salzburg (Bildende Kunst),

Gerhard Schmidt, Bad Tölz (Musik)

Der Sudetendeutsche Volkstumspreis wurde an Adolf König, Füssen, und Erwin Weiser, Dießen/Ammersee, verliehen.

Die festliche Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises erfolgt anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg am 15. Mai 1964 um 18.45 Uhr in einer Feierstunde im Opernhaus. Die Festrede wird der Kultusminister des Freistaates Bayern, Prof. Dr. Theodor Maunz, halten. Im Anschluß an die Feierstunde findet eine festliche Aufführung der Oper „Fide-



So sieht es aus

Wer hinüberfährt in die alte Heimat, der bringt nicht nur Eindrücke mit zurück, die deprimierend und trist sind. Er kann auch Bilder vorzeigen, mit denen er solche Eindrücke zu erklären vermag. Hier sind beispielsweise zwei davon.

Links: „Osterbild“ aus Asch. Der Besucher aus der Bundesrepublik stand, als er diese Aufnahme machte, im Posthohlweg. Über die Wilhelm-Weiß-Straße und die Grabengasse hinweg hinderte seinen Blick kein Gebäude mehr bis zur Kirchenruine.

Rechts: Das ist vom Ascher Graben-Idyll

übriggeblieben. Freilich hätten die Häuschen dort früher oder später einer gründlichen Sanierung bedurft. Aber das ersparte man sich. Kran und Bagger machten flüchtige Arbeit, der Rest sind häßliche Schutthalde und stehengebliebenes Mauerwerk.

die Einzelhandelspreise auswirken würden, und die vorübergehend entstehenden „Differenzen“ aus dem Staatshaushalt getragen würden, beginnen sich überall im Lande Preiserhöhungen abzuzeichnen. In Briefen an die Zeitungen und an den Rundfunk wird darüber geklagt, daß die Preise für Seife, für Waschpulver, für Holzzerzeugnisse, für Glas und Porzellan, für Kleisenwaren, für Haushaltswaren, zum Teil aber auch für Lebensmittel angezogen haben und dadurch das im Vorjahr sowieso schon etwas abgesunkene Realeinkommen sich weiter vermindere.

Nur noch sechs Vertriebene

Bei den am 26. April in Baden-Württemberg stattgefundenen Landtagswahlen sind insgesamt nur noch sechs Heimatvertriebene zu Abgeordneten gewählt worden.

Von den Vertriebenenkandidaten der CDU ist nur der Südostdeutsche Dr. Ludwig Leber in Stuttgart 4 wiedergewählt worden, während der vom BHE übergetretene Staatssekretär Sepp Schwarz nicht die Mehrheit der Stimmen in seinem Wahlkreis Eßlingen auf sich vereinigen konnte.

Von der SPD wurde der Sudetendeutsche Nikolaus Lorenz in Lörrach wiedergewählt. Als neue Vertriebeneabgeordnete der SPD ziehen in den Landtag vier weitere Sudetendeutsche ein; der Landesobmann der Sudetendeutschen Landmannschaft und Vorsitzender der Seligergemeinde, Adolf Hasenöhr, für den Wahlkreis Aalen, Rektor Gottfried Hase für den Wahlkreis Leonberg, Oberstudienrat Willi von Helden für den Wahlkreis Göppingen und Kurt Rückstieß für den Wahlkreis Ravensburg.

✱

Generalmusikdirektor Fritz Rieger, einer der bedeutendsten sudetendeutschen Dirigenten, mit der Entwicklung der „Bamberger“ (früher Prager) eng verbunden, wird an der Spitze der Münchner Philharmonie in der Tschechoslowakei eine Gastspielreise geben.

✱

Zwischen den „Pionieren“ (das sind die kommunistischen „Pimpfe“) von Asch und Oelsnitz herrscht ein reger Verkehr, soweit ihnen die Grenze hie und da einmal aufgemacht wird. Am 25. April nahmen Oelsnitzer an der Eröffnung der „III. Sommer-Olympiade der Ascher Pioniere“

„Wie ist Asch eigentlich an Böhmen geraten?“ IX

(b. t.) Mitten im Dreißigjährigen Krieg kam zwischen dem Kurfürsten von Sachsen und den Habsburgern ein (von der heutigen Geschichtsschreibung kaum mehr beachteter) Separatfrieden zustande, der am 30. Mai 1635 zu Prag geschlossen wurde. Die Kriegsfurie tobte allerdings noch dreizehn Jahre weiter durch Deutschland. Aber für das Ascher Gebiet bedeutete der Prager Separatfrieden eine Art Tauwetter, wie man sich heute ausdrücken würde. Der Kaiser in Wien, dem die Besitztümer der Zedtwitzischen Herren „in puncto religionis“ offenbar auf die Nerven gingen und der sich mit Sachsen wegen der Religionsausübung im Zedtwitz-Gebiet nicht gleich wieder zerkrigen wollte, beehrte 1637 klipp und klar zu wissen, in wessen Territorium nun eigentlich dieses Asch-Neuberger Gebiet wirklich liege, wem das Patronatsrecht zustehe, und ob der Krone Böhmens außer der unbestrittenen Lehenshoheit noch sonst irgendetwas rechtlich zustehe. Augenblicklich begann ein spitzfindiges Tauziehen zwischen den bestellten Advokaten. Man witterte mehr dahinter als das Recht der freien Religionsausübung, um das es den Herren v. Zedtwitz für ihr Gebiet ging. Eng damit verknüpft war für die Prager und Wiener Staatsrechtler eben die Frage der Zugehörigkeit des Gebietes überhaupt – und da wollten sie sich jetzt nicht festlegen. Alle Eingaben und auch die von oberster Stelle angeordnete Klärung wurden auf die lange Bank geschoben, alles blieb in Schwebelage. Die in Böhmen mit aller Strenge durchgeführte Gegenreformation Ferdinands III. wurde im Ascher Gebiet nicht wirksam, es blieb alles „im bisherigen Religionszustand“, d. h. es wurde zunächst kein evangelischer Geistlicher mehr angestellt, aber auch kein katholischer.

Das war die Lage bis zum Regensburger Reichstag 1640/41, der sich ebenfalls mit „dem Fall Asch“ beschäftigte, ohne daß er zu einem Ergebnis kam. Da die Reichstags-Gesandten Kursachsens darauf beharrten, daß die Zedtwitze die Freiheiten der reichsfreien Ritterschaft zu genießen

(so heißt das wirklich!) teil. Wie „Aufbau und Frieden“ dazu berichtet, wurden Sprachschwierigkeiten dadurch überwunden, daß man sich der – russischen Sprache bediente.

hätten, ordnete der Kaiser neuerlich die Einholung von Informationen an. Aber auch das verlief im Sande. Als der Westfälische Friede, der 1648 das dreißigjährige Wüten der Kriegsfurie beendete, der freien Reichsritterschaft das Recht der Religionsausübung nach dem Stande von 1624 einräumte, schien es den Herren v. Zedtwitz klar, daß damit auch sie gemeint seien. Sie stellten 1649 wieder zwei evangelische Geistliche an, demonstrierten damit ihre Unabhängigkeit von der böhmischen Landesherrschaft – und wurden von niemandem daran gehindert. Dagegen beriefen sich die Egerer Protestanten vergeblich auf den Status von 1624. Die habsburgisch-kaiserlichen Erblande waren von der erwähnten Friedensbestimmung ausgenommen, im Egerland setzte eine strenge Rekatholisierung ein, es galt eben längst als zum Kronland Böhmen gehörig.

Wurde im „reichsfreien Ländchen Asch-Neuberg“ seit 1649 nie mehr etwas gegen die evangelische Religionsausübung unternommen, so bedeutete dies nicht, daß sich Prag und Wien mit dem staatsrechtlichen Ausnahme-Status für unsere Heimat abfinden. Zwar durften sich die Herren v. Zedtwitz bis tief ins 18. Jahrhundert hinein unter der kaum wahrnehmbaren Lehensoberhoheit des Königreichs Böhmen als reichsfreie Herren fühlen. Auch wurden sie als „reichsfreie hochadelige Herrschaft“ tituliert und wenn Wien, Prag oder auch Eger einmal etwas von ihnen wollte, so hofierte man sie, bat und ersuchte – und versicherte stets, daß man die alten Privilegien damit keineswegs antasten wolle.

Unvermittelt aber brach der alte Streit neu auf, als 1735 Kaiser Karl VI. wieder einmal ein Gelehrten-Gutachten über die staatsrechtliche Stellung der Zedtwitzischen Herrschaft anforderte. Es ging ihm nicht so sehr um eine grundsätzliche Klärung, als vielmehr um eine Kriegssteuer, die er von den Herren von Zedtwitz „für diesmal“ haben wollte und zwar in Höhe von 6000 Gulden.

Die Zedtwitzischen Untertanen weigerten sich ihrerseits schlankweg, weitere 3000 Gulden für den gleichen Zweck aufzubringen. Ihrer zweihundert bewaffneten sich mit Prügel und inszenierten eine Art Rebellion. Die Zahlung unterblieb. Der Kaiser aber wurde wütend. Er drohte der

Herrschaft Zedtwitz „sehr scharfe Ahndung“ an für den Fall, daß sie sich weiterhin eine Reichsunmittelbarkeit „anmaßen“ sollten. Man müsse ihnen den „Wahn einer Reichimmedietät vollkommentlich“ nehmen. Darauf neuerlich entrüsteter Einspruch der Herren v. Zedtwitz und nochmaliges Einlenken des Kaisers. Er setzte eine Deputation unter dem Vorsitz des Reichshofrats-Präsidenten Graf v. Wurmbrand ein, die nun endlich einmal Klarheit schaffen sollte. Wieder kamen Krieg und andere weittragende Ereignisse dazwi-

schen, und es blieb für das Ascher Gebiet „alles bis 1746 in seinem vorigen Stande und wurde den Herren Zedtwitz in Ansehung ihres Besitzes sowie aller ihrer Gerechtsame nichts in den Weg gelegt“.

Am Schluß der letzten Fortsetzung schrieben wir: Schluß folgt. Dies gilt es zu berichtigen. Der Schluß ist nämlich zu dramatisch, als daß wir ihn so kurz fassen könnten, wie wir es vor hatten. Darum also nochmals:

(Schluß folgt)

DIE DREIUNDSIEBZIGER (VI)

Von Dr. Rudolf Wartusch

WIEDER AN DEN ISONZO

(14. Mai bis 29. Juni 1917)

Dem Italiener war es gelungen, gegenüber von Plava auf dem Ostufer des Isonzo Raum zu gewinnen und den Südhügel der Front bis an den Westfuß der Hermada zurückzudrängen. Das Regiment 73 war daher zur Verstärkung des 23. Korps bestimmt worden. Zum zweiten Male kam es in diesem Kriege an die Front am Isonzo und es dauerte nicht lange, so hatte es Berührung mit dem Feind in der Versic-Stellung. Bei der Übernahme war eigentlich nichts da, was man als Stellung hätte bezeichnen können. Sie mußte erst ausgebaut, vielfach ausgesprengt werden, ebenso die Kavernen in den Dolinen. Dazu lag oft stundenlang schweres Artilleriefeuer auf den Stellungen. Was hier Soldaten leisteten und ertrugen und trotzdem alle feindliche

Angriffe abwehrten, ist ein einziges Heldenlied. Am 16. Juni 1917 verbreitete sich rasch die Nachricht, daß Oberst Trampus nach Eintreffen seines Nachfolgers, des beim AOK eingeteilten Oberst des Generalstabes Oskar Slameczka die Gruppe I des Küstenschutzes in Albanien übernehmen werde. Am 26. Juni übergab Oberst Trampus seinem Nachfolger das Regimentskommando. Bei der Begehung der Front konnten sich beide überzeugen, was die 73er innerhalb weniger Wochen geleistet hatten, um die Stellung Versic-Süd auszubauen. Am Nachmittag wurde der Abschiedsbefehl des Oberst Trampus, der durch viele Monate das Regiment geführt hatte, verlautbart:

„Kameraden! Die vielen in diesem langwierigen Krieg gemeinsam durchgemachten Gefahren und Strapazen haben uns einander näher gebracht und uns innig ge-

kettet. Wir sind zu einer Familie vereint worden und fühlen die Freuden und Leiden jedes einzelnen Mitgliedes mit. Nun werde ich von Euch getrennt, und es fällt mir schwer, meine alten Kriegskameraden zu verlassen. Als Kommandant des I. Feldbataillons habe ich im ersten serbischen Feldzug Eure Tapferkeit kennengelernt, — als Euer Regiments-Kommandant habe ich in den schweren Karpaten-Kämpfen Eure Zähigkeit, Hingebung, Opferfreudigkeit und Pflichttreue bewundert. Es war mir vergönnt, als Euer Regiments-Kommandant im Siegeszug Galizien zu durchheilen und in Wolhynien einzudringen, die Italiener aus Südtirol weit über unsere Grenzen zu vertreiben. Eure Heldentaten an der Parasnica und Kolubara, am Stoly, bei Sokal und Les Graboviec, am Marcai di sopra, Monte Meata und Moschiach, am Monte Zebio, Monte Nos und Longara, am Monte Zomo und bei Stenfle gehören der Geschichte an und sind legendär geworden — durch diese ist das Egerland und die Egerländer ein Begriff der höchsten militärischen und patriotischen Tugenden geworden und nur mit Achtung und Bewunderung wird von Euch gesprochen. Wo der Kampf am höchsten wütete, dort sandte man Euch hin und das bloße Erscheinen des Regiments auf dem Schlachtfeld erleichterte und beruhigte die Gemüter. Ich erinnere Euch an die Worte unseres Feldmarschalls Conrad v. Hötendorf, welche er am 25. Mai 1917 anlässlich der Besichtigung des Regiments an mich richtete: 'Wenn man so lange in so verantwortungsvoller Stellung war wie ich, dann wußte man das Regiment 73 wohl zu schätzen. So oft ich in kritischen Kämpfen die 73er in der Stellung wußte, war ich ruhig und blickte voll Zuversicht dem Ausgang des Ringens entgegen.' Durch die ganze Folge des Krieges Euer Kommandant gewesen zu sein, erfüllt mich mit Stolz und es betrübt mich, Eure Reihen vor Beendigung dieses harten Ringens verlassen zu müssen. Mein Wunsch, mit Euch bis zum Schlusse durchzuhalten, ist unerfüllt geblieben. Nun nehme ich von Euch Offizieren und Mannschaft innigen Abschied.

Ich danke Euch allen für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen, ich danke insbesondere den Offizieren meiner nächsten Umgebung: Herrn Hauptmann Hawranek und Bsteh, dann Militär-Kuraten Dr. Langhammer, denen es vergönnt sein möge, mit Euch bis zum Schluß durchzuhalten. In dieser für mich so schweren Stunde des Abschiedes spreche ich den Wunsch aus: Möge Euch auch in den kommenden Kämpfen Soldatenglück beschieden sein. Zeigt Euch jederzeit als Egerländer und trachtet neue Lorbeeren an die Fahne des Regiments zu knüpfen. Das walte Gott!“

Am Abend des 28. Juni vollzog sich die Ablösung des Regiments. Zugweise marschierten das 2. und 4. Bataillon in den Birhula-Wald. Nach Sammlung und Rast wurde ab 3 Uhr früh des 29. Juni der Weitermarsch angetreten. In Gabrovica fand das 2. Bataillon Quartier. Das Regimentskommando kam nach Kosovelje, das 4. Bataillon bezog Baracken im Föhrenwald bei Coljava, wohin auch das 1. Bataillon in der Nacht gelangte.

WIEDER IN DER SIEFSTELLUNG

16. April bis 19. September 1917

In der Zeit vom 16. bis 18. April übernahmen die 73er wieder die Sief-Stellungen, die noch unter tiefem Schnee begraben lagen. Die 27er konnten während ihrer Stützzeit lediglich Kavernen und Fuchslöcher erweitern und einige neue anlegen. Den Sappeuren aber bereitete die von den Italienern durchgeführte Sprengung eine unangenehme Überraschung. Man war jetzt gezwungen, den eigenen



Am Monte Zebio

Die 12. Feldkompanie des Inf. Reg. 73 hatte sich hier eingegraben. Die italienische Stellung war nur etwa 15 Schritte davon entfernt. Man kann sie auf unserem

Bild deutlich erkennen. Am 22. Juli 1916 unternahm hier die Italiener einen besonders heftigen Angriff. Er wurde von acht Dreiundsiebzigern, mehr war damals nicht in dem Grabenstück, abgeschlagen.

Stollen, den man vortrieb, noch tiefer anzulegen, wenn man nicht ins Leere stoßen wollte. Nach der Schneeschmelze wurde der Italiener angriffsfreudiger, doch alle Unternehmungen, vom Col die Lana auf den Monte Sief vorzudringen, scheiterten an der Wachsamkeit und Tapferkeit seiner Verteidiger. Oft lag der Berg, der von allen Seiten eingesehen werden konnte, unter schwerem feindlichen Feuer. Von der Ornella her feuerten kleine und mittlere Kaliber, vom Col di Lana die Geschütze und vom Grat Minen- und Granatwerfer gegen die Spitzenstellung und die Zugangsgräben. Am 20. Juni ging im Gefolge der Sprengung eines Felsbandes auf dem kleinen Lagazui ein gewaltiges Bombardement der Italiener los, da sie eine größere Aktion befürchteten. Eigene Unternehmungen und solche, die in angrenzenden Frontabschnitten durchgeführt wurden, hatten in der Regel ein mehrstündiges Trommelfeuer im Gefolge, das Grabenstücke einebnete, Deckungen zerschoss und manchem braven Landsler den Tod brachte. (Wird fortgesetzt)

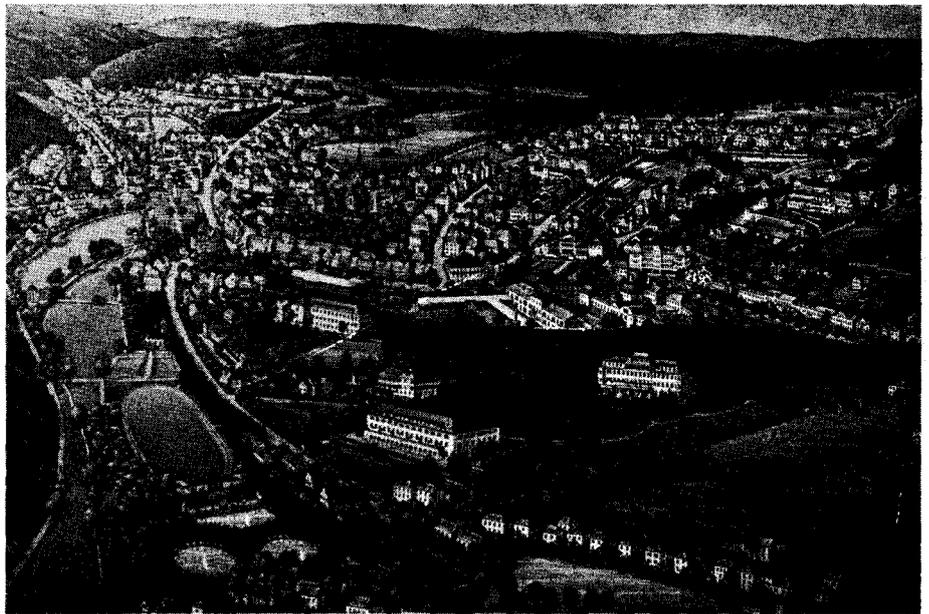
Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Gmeu in Bamberg berichtet uns: Jeden ersten Sonntag im Monat treffen sich die Ascher aus Bamberg und Umgebung, d. h. bis aus Forchheim, Buttenheim usw. im Bürgerbräustübl, einem netten und sauberen Lokal mit einem guten billigen Bier. Es ist dabei wie immer, wenn Landsleute zusammenkommen: Händedrücker, freudiges Erzählen, auch Teilnahme an Sorgen und Leid. — Bei der letzten Zusammenkunft gab Gmeu-Obmann Rudolf Bareuther einen Tätigkeitsbericht, und natürlich brachte unser lieber Landsmann Michael Müller wieder seine Heimatlieder. Ehrenbürgermeister Heinrich Ludwig wurde zu seinem Geburtstag herzlich beglückwünscht und unter allgemeiner Zustimmung und Heiterkeit konnte er als „Geburtstagsgabe“ seine Lieblingszigarre in Empfang nehmen. So machte man ihm eine wirkliche Freude und hielt sich doch an seinen Wunsch, sich nicht in Unkosten zu stürzen.

Die Ascher Gmeu im Rheingau teilt mit: Wie alljährlich startet auch heuer die Gmeu wieder zu einer fröhlichen Frühlingsfahrt. Vorgesehen ist der Odenwald, von dort durch das Neckartal bis nach Heidelberg. Der ewig grüne Odenwald, das wunderschöne Neckartal und die vielbesungene Stadt Heidelberg geben dieser Fahrt ihren besonderen Reiz. Die Fahrt findet am 31. Mai statt. Abfahrt in Geisenheim früh um 6 Uhr. Zugestiegen wird im Rheingau bei den Autobushaltestellen der durchfahrenen Orte. Für Teilnehmer aus Wiesbaden und Mainz wird der Zustiegsplatz noch bekannt gegeben. Heimatfreunde, die an der Fahrt teilnehmen wollen, können sich bei Herrn Ernst Schmidt, Eltville oder bei Herrn Georg Geier, Geisenheim, melden, oder am Tag der Fahrt bei den einzelnen Zustiegsstellen ansteigen.

Wir gratulieren

Diamantene Hochzeit: Am 26. April 1964 konnten die Eheleute Ernst Wunderlich und Frau Berta (Asch, Oberer Anger, Elektrogeschäft) das so seltene Fest der Diamantenen Hochzeit bei guter Gesundheit begehen. Das Jubelpaar lebt bei seiner Tochter Frau Emmi Lang in Crailsheim,



GESAMTANSICHT VON BAD ELSTER

Der Ascher Fotograf Nowotny fand unter seinen herübergeretteten Negativen diese von Prof. Langer aus Asch gezeichnete Gesamtansicht von Bad Elster. Das Original hatte eine Größe von 2,5 zu 4 Metern, füllte also eine ganze Wand. Es war auf Karton in Sepia gezeichnet und seinerzeit im Auftrag der Kurverwaltung von Bad Elster hergestellt worden. Prof. Langer war, soweit sich Lm. Nowotny erinnert, damals am Ascher Gymnasium als Zeichenlehrer tätig. Ob

es noch zur Lieferung des Bildes nach Elster kam, weiß unser Gewährsmann nicht. Es war eine mühselige und sehr genaue Arbeit. Alle größeren Gebäude wurden erst im entsprechenden Größenverhältnis gezeichnet und dann an der richtigen Stelle auf dem Karton eingesetzt. So ist fast jedes Haus mit großer Naturtreue festgehalten und es entstand eine Gesamtansicht, die sich auf fotografischem Wege sehr schwer oder gar nicht hätte bewerkstelligen lassen.

Martinstr. 47. Der Ehrentag wurde zu einem großen und schönen Familienfeste. Sudetendeutsche Landsmannschaft und einheimische Bevölkerung wetteiferten in Aufmerksamkeiten und ehrenden Glückwünschen. Ein Bildchen des Diamant-Hochzeitspaares tragen wir nach.

91. Geburtstag: Herr Johann Heßler, Landwirt aus Neuberg, am 15. 5. in Großkrotzenburg bei Hanau, Oberwaldstr. 3. Im Hause seiner Tochter Else Hölzel verbringt er seit 14 Jahren seinen vom Schicksal leider schwer geprüften Lebensabend. Der Ausgleich ist eine erstaunliche geistige Frische und klaglose Gesundheit, die ihm tägliche Spaziergänge erlaubt. Daher ist er — als ältester Einwohner von Großkrotzenburg — auch überall bekannt und beliebt. Bereits zu seinem 90. Geburtstage wurde ihm eine Reihe öffentlicher Ehrungen zuteil. Unser Porträt ist ein Ausschnitt aus dem vorjährigen Familienbilde, als alle seine Kinder, Enkel und Urenkel aus nah und fern um ihn versammelt waren. Seine Geburtstage, deren er noch recht viele erleben möge, sind immer die schönsten Familientreffen.



Unsere Betriebs-Übersiedlung

nach München-Feldmoching, Grashofstraße 9, erzwang aus technischen Gründen eine Einschränkung der vorliegenden Nummer. Wir bitten unsere Bezieher um Verständnis. Dr. Rotters „Betrachtungen und Erinnerungen“ sowie „Sängers Freud und Leid in Haslau“ setzen wir in der nächsten Folge fort. Diese wird dann bereits in unseren neuen, eigenen Betriebsräumen hergestellt werden.

87. Geburtstag: Herr Josef Meindl, Justizbeamter a. D., am 24. 5. in Frankfurt a. Main, Kirchhainer Str. 15, bei gutem Wohlbefinden und geistiger Frische. Lm. Meindl war 38 Jahre hindurch beim Ascher Gericht tätig.

80. Geburtstag: Frau Karoline Lederer (Elfhausen) am 29. 4. in Siglingen b. Heilbronn im Kreise ihrer Töchter, Enkel und Urenkel. Geistig rüstig, freut sie sich immer, wenn sie im Rundbrief heimatische Dinge erfahren kann.

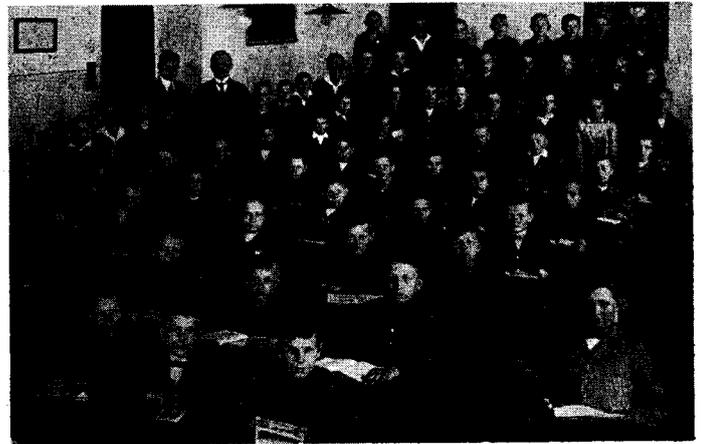
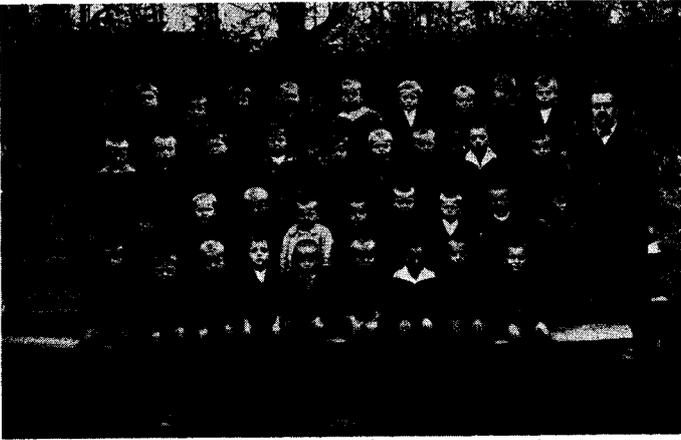
79. Geburtstag: Frau Ida Adler (Ottengrün) am 20. 5. in Steinach b. Straubing, wo sie seit 1956, dem Todesjahr ihres Gatten, ganz allein ihren Lebensabend verbringt. Ihren alten Humor vermochten ihr die Zeitläufte nicht zu rauben.

75. Geburtstag: Herr Karl Lippert (Bahnhofstr., Schrankenwärter) am 7. 5. in Schwarzenbach/Saale, Zeppelinstr. 10. Er erfreut sich bester Gesundheit. Den Aschern in Schwarzenbach ist er als stets hilfsbereiter und liebenswürdiger Heimatfreund bekannt. — Frau Johanna Bleier geb. Prell (Rütlistr.) am 11. 4. in Öhringen, Bismarckstr. 13. Sie wohnt bei ihrer Tochter Anna Stark und konnte ihren Ehrentag in geistiger Frische inmitten ihrer Kinder, Enkel und Urenkel begehen. Wenn auch Augen und Beine nicht mehr so recht wollen, ist sie doch immer guter Dinge und erfreut mit ihrem offenen Wesen alle, die um sie sind. — Herr Hermann Paul (Feuerbachstr.) am 5. 5. in Eppstein/Ts, Curtzstr. 6. Er war daheim Wirker bei Christ. Fischers Söhne.

72. Geburtstag: Herr Josef Schnabl (Fröbelstr.) am 24. 4. in Obernau am Main, Flurstr. 22. Daheim war er als Fahrer und Lagerhalter beim Ersten Deutschen Wirtschaftsverein tätig.

Vermählung: Herbert Bohland und Frau Ute geb. Darr am 29. 4. in Düsseldorf, wo die Eltern des Bräutigams, Bankbeamter Willy Bohland, in der Barbarastr. 16 wohnen. Allerdings nicht mehr lange, Lm.





ZWEIMAL DIE FUFFZIGER

Das ist der Jahrgang 1914 und also werden die Buben von damals heuer 50 Jahre alt. Den Ersten Weltkrieg haben sie mit wachen Sinnen noch nicht mitbekommen, aber von seinen Entbehrungen und Nöten wurden sie doch auch schon gestreift. Im Jahre 1920 kamen sie dann zur Schule. Unser erstes Bild zeigt sie als ABC-Schützen mit ihrem Lehrer Herrn Schulz. Und das sind die Namen:

Vierte Reihe: Retz, Josefi, Lederer, Siegel, Hofmann, Seidel, Detz, Krauß, Baier, Pöllmann. — Dritte Reihe: Silber-

mann, Eisenhut, Rubner, Engel, Fritsch, Goßler, unbek., Reiter, Paul. — Zweite Reihe: Braun, Fritsch, Ploß, Meyer, Wänter, Fernekäs, unbek., unbek., Freiberger. — Erste Reihe: Braun, Hein, Bachmaier, Titlbach, Böhm, Jäckel, Fuchs, Wollak, Hanisch.

Sechs Jahre später finden wir einen Teil von ihnen in der 1. Bürgerschulklasse am Stein wieder (linkes Bild). Direktor Feiler und Fachlehrer Fischer sind mit drauf. Und auch hier weiß der Einsender, Lm. Ernst Baier in Kennath,

noch erstaunlich gut Namens-Bescheid zu geben:

Namen oben links beginnend: Ortman, Meinert, Bareuther, Müller, Klauert, Grüner, Hartig, Schmidt, Hofmann, Kuhn, Grasberger, Hering, Meier, Jahn, Krauß, Baierl, Just, Höfer, Baier, Kögel, Künzel, Kranich, Sandner, Prior, Ludwig, Förster, Schramm, Schmiedl, Baumgartl, Schärtel, Werner, Fuchs, Pöllmann, Kispert, Putz, Moder, Seidel, Paul, Wölfel, Glässel.

Bohland sen. wird bald wieder nach Bad Mergentheim rückübersiedeln, wo er vor zwölf Jahren sein Eigenheim verließ, um in Düsseldorf nochmals im Bankfach tätig zu werden. In Bad Mergentheim, Untere Warth 8, stehen dann nach Pfingsten zwei Gastzimmer für Landsleute zur Verfügung, die dort eine Kur zu absolvieren haben.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Grabblumen für Herrn Hermann Wunderlich in Wunsiedel von Familien Geipel-Edel, Augsburg 15 DM, Marie Huscher, Hailing 10 DM — Anlässlich des Heimganges von Frau Hermine Kobels von Bertl Körbitz, Tini Grimm und Emmi Geipel in Hof 15 DM, Berta Singer, Hof 10 DM, von der Tochter Hertha Kobes 20 DM — Im Gedenken an Herrn Wilhelm Brenner in Oberwalluf von Käthe Mutterer, Kiedrich 5 DM, Anna Utschig, Kiedrich 5 DM, Ernst Wagner, Schönwald 10 DM — Als Kranzablöse anlässlich des Heimganges des Steuerberaters Ernst Wendler von Ed. Müller, Düsseldorf 25 DM — Statt Grabblumen für ihre Freundin Lina Heidrich in Berlin von Elise Schindler, Wunsiedel 15 DM — Im Gedenken an seinen Freund Karl Werner von Richard Weidhaas, Mülheim/Ruhr 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Emilie Klaus in Münchenberg von Lisette Schaller 5 DM, Ida Adler, Tirschenreuth 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Berta Pischtick in Siegmundgrün von Familie Richter-Hubl, Rehau 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Frau Hermine Kobels von Adeline Riedel, Einartshausen 10 DM; Anna Heller und Oskar Gläsel 10 DM, Marie und Tilde Geyer, Hof 10 DM — Im Gedenken an Herrn Chr. Jahn in Ettlingen von Gisela Huscher, Karlsruhe 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Annerose Geipel von Alice Hering 20 DM — Statt Grabblumen für ihre treue Freundin Emilie Klaus in Münchenberg von Elise Riedel, Selb 10 DM — Statt Grabblumen für ihren Freund, Herrn Ernst Wendler in Düsseldorf, von Ernst und Emmy Rogler, Empelde b. Hannover 10 DM — Statt Blumen aufs Grab ihres Onkels Wilhelm Brenner von Ilse Walther, Augsburg 15 DM — Statt Blumen aufs Grab ihres lieben Onkels Herm. Wunderlich in Wunsiedel von Milly und Ludwig Kreuzer 20 DM.

Es starben fern der Heimat

Herr Ing. Josef Heinel, Gewerbeoberlehrer i. R., 72jährig am 21. 4. in Schleching/Obb. Er war der Sohn des allen alten Aschern wohlbekanntesten Gerichtsbeamten gleichen Namens. Um 1936 wurde Josef Heinel als Berufsfachschul-Oberlehrer für Weberei an die Ascher Gewerbeschule versetzt, wo er bis zum Kriegsausbruch tätig war. Dann wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Der Wohnsitz des von seinen Schülern hochgeschätzten Lehrers war Haslau. — Herr Christian Jahn, Krankenkasseninspektor i. R. (Buchengasse 1885) 68jäh-

rig am 25. 4. in Ettlingen. Von Beruf ursprünglich Weber, bildete er sich als strebsamer junger Mann aus eigener Kraft weiter und kam nach dem Ersten Weltkrieg an die damalige Bezirkskrankenversicherungsanstalt Asch, wo er dann als Beamter bis zur Vertreibung tätig war. Bekannt wurde er als Betriebsprüfer und als uneigennütziger Berater und Helfer in Rentenangelegenheiten. Nach der Vertreibung dauerte es mehrere Jahre, bis er bei der AOK Karlsruhe wieder seine Tätigkeit als Betriebsprüfer aufnehmen konnte. Kurz vor seiner Pensionierung erlitt er einen Herzinfarkt, von dem er sich recht gut wieder erholt hatte, aber es waren ihm nur knappe drei Jahre gegönnt, sich nach einer langen Zeit intensivster Arbeit auszuruhen. Unter großer Beteiligung wurde er in Ettlingen zur letzten Ruhe gebettet. Die Direktion und seine ehemali-

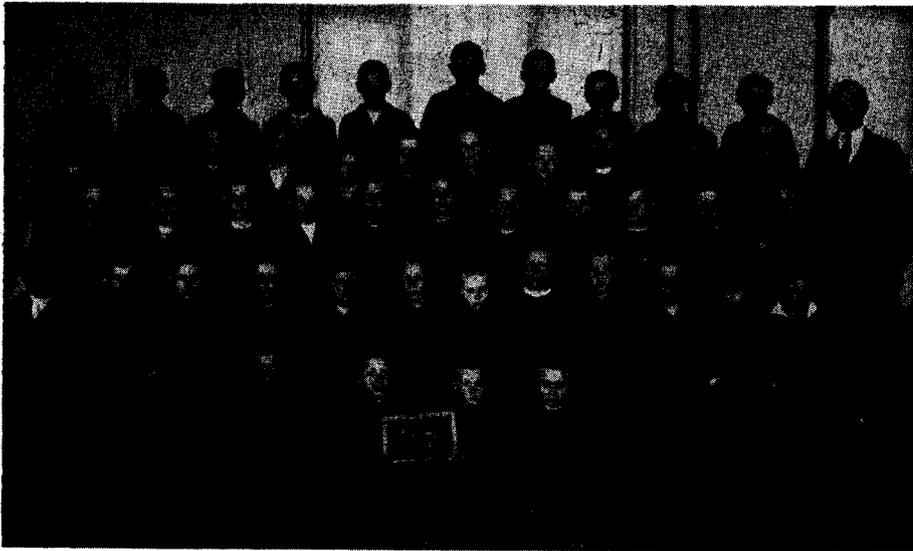
gen Kollegen der AOK Karlsruhe sowie die Eghalanda Gmoi und der BvD würdigten am Grabe seine Persönlichkeit und ehrten ihn durch Kranzniederlegungen. — Frau Sophie Michael (Rudolfsgasse 5) 86jährig am 1. 5. ganz unerwartet an einer Herzlähmung. Die Verstorbene war von ihrem 14. bis zum 65. Lebensjahre mit kurzen Unterbrechungen bei der Firma Eduard Geipel als Weberin beschäftigt. Ihr Todestag fiel tragischerweise zusammen mit dem 88. Geburtstag ihres Ehegatten Eduard Michael. Ehe sie verschied, konnte sie eben noch ihre Enkel und Urenkel begrüßen. — Herr Adam Silbermann (Pestalozzistr.) kurz vor Vollendung seines 91. Lebensjahres in Eichelsdorf in Hessen. Dort war er bis zu seinem Heimgang gut aufgehoben bei seiner Nichte Marg. Bad-schneider und deren Kindern. Bis zuletzt sorgte er sich um seine kleine Ur-Ur-



FRIEDLICHE KONKURRENTEN

Als im Jahre 1937 bei einem Sommerfest in Asch ein großer Festzug zusammengestellt wurde, da waren auch die Ascher Sattler und Tapezierer mit von der Partie. Sie saßen friedlich und „außer Wettbewerb“ beisammen auf ihrem

schmücken Wagen und warben gemeinsam für „Behaglichkeit durch Polstermöbel“. Von den tüchtigen Meistern, die das Bild zeigt, sind die meisten inzwischen verstorben.



AUS DER SCHÖNBACHER VOLKSSCHULE

Die Klasse 4a der Volksschule Schönbach b. Asch mit ihrem Lehrer Ploß war, als sie den Jahrgang 1913 beherbergte, ein stattlicher Haufen Buben. Im Jahre darauf gingen davon acht Schüler in die 3. Knabenbürgerschule „auf den Stein“ nach Asch. Der Einsender Ernst Göffler,

Hof/S., Auguststraße 20, schreibt dazu: Allen Mitschülern von damals herzlichen Gruß! Sollte irgendwo ein Bürgerschulbild des Jahrganges 1913 existieren (Schuljahre 1924 bis 1927), so wäre mir ein Lebenszeichen von dem Besitzer sehr willkommen.

Nichte Ursi, weil sie krank geworden war. — Herr Max Schmutzler (früher Landwirt in Grün) am 23. 4. an den Folgen eines Hirnschlages, ohne vorherige Krankheit. Im Eigenheim seines Sohnes Manfred hatte er nach der Vertreibung mit seiner Frau in Böhringen/Bodensee eine neue Heimat gefunden. Bis zu seinem 70. Lebensjahr konnte er seiner Beschäftigung in einem Leichtmetallwerk in Konstanz nachgehen. In Böhringen wurde er von seinen Angehörigen und vielen neugewonnenen Freunden zu Grabe getragen. Leider durften seine Geschwister, die er voriges Jahr alle noch einmal in der Zone besuchte, an der Beerdigung nicht teilnehmen. — Herr Ernst Wendler (Steuerberater, Lerchenpöhlstr. 1386) 71jährig am 22. 4. in Düsseldorf. Seine ausgezeichneten fachlichen Kenntnisse wußten seine Freunde ebenso zu schätzen wie seinen festen Charakter und seine Liebenswürdigkeit. — Frau Ernestine Wießner (Selbergasse) 86-jährig am 26. 4. in Mitterteich, wo sie bei ihrem seit Jahrzehnten dort wohnenden Sohne Julius ihre neue Heimat gefunden hatte. Vor fünf Monaten zog sie sich durch einen Sturz im Zimmer einen Schenkelhalsbruch zu. Zwar konnte sie das Krankenhaus noch einmal verlassen, doch währte das Zusammenleben mit ihren Lieben, worauf sie sich kindlich gefreut hatte, nur noch kurze Zeit. Bis zuletzt war sie eifrige Leserin des Rundbriefes. — Herr Hermann Wunderlich, Elektromeister i. R. (Rosmaringasse) 93jährig am 17. 4. in Wunsiedel, wo er, umsort von seinen beiden Töchtern, einen geeigneten Lebensabend verbrachte. Nach einem Trauergottesdienst in der Friedhofskapelle wurde der Entschlafene am 21. April auf dem Wunsiedler Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit.

Für ein Ferienhotel mit 180 Betten suchen wir tüchtigen Ascher als

KAUFMÄNNISCHEN LEITER

Auch ältere Bewerber kommen für diese Vertrauensstellung in Frage.

Schreiben Sie uns bitte sofort unter Kennziffer „3/8“ auf dem Wege über den Ascher Rundbrief.

Das Buch der 1000 altbewährten heimischen
Rezepte
Ise Froidl:
BÖHMISCHE KÜCHE
400 Seiten mit vielen Textillustrationen und
34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, mehrfarbiger,
abwaschbarer Kunststoffeinband. 14,80 DM.
Kochen, Backen und Braten auf heimische
Art wird durch diese übersichtlich ange-
ordneten Rezepte leicht gemacht.
Unser Sonderangebot: Damit
Sie das neue Kochbuch selbst prüfen kön-
nen, liefern wir es Ihnen für 8 Tage mit
vollem Rückgaberecht!
Zu bestellen bei:
Ascher Rundbrief
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Welcher Landsmann leiht mir (Beamter auf Lebenszeit) DM 3000,— kurz- oder langfristig? Freundliche Zuschriften erbeten unter „7/8“ an den Ascher Rundbrief.

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL
Nach der Reise
und Wanderung
erfrischt
und entspannt
eine
Einreibung
mit

Brackal
Friedr. Meizer Brackenheim/Würt.

Wo fehlt eine?
Schreibmaschinen-Großangebot.
Neueste Modelle. Garantie.
Kundendienst. Kleine Raten.
Kein Risiko, da Umtauschrecht.
Stets preisgünstige Sonderposten.
Fordern Sie Katalog ^{D 151} gratis.
NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
GÖTTINGEN, Postfach 601

Für die Betreuung der europäischen Zellwoll- und Chemiefaser-Hersteller bieten wir gewandtem

TEXTILINGENIEUR

mit Sprachkenntnissen ein interessantes Arbeitsgebiet.

Seine Aufgabe besteht darin, bestehende Verbindungen zu pflegen, neue Kontakte zu schaffen, Anlagen zu projektieren und zu verkaufen.

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf unter Chiffre „5/8“ erbeten an den Ascher Rundbrief.

Moderne Wirkerei in Ostwestfalen sucht für sofort oder später mehrere

RASCHELWIRKER

und

KETTENSTUHLWIRKER

Wohnung oder Zimmer steht zur Verfügung. Entlohnung nach Vereinbarung. Senden Sie bitte Ihre Bewerbung unter Chiffre „6/8“ an den Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Zur Entlastung der Geschäftsleitung suchen wir

erfahrenen ASCHER GESCHÄFTSMANN, der selbständig interessante Aufgaben, z. B. Durchführung von Bauvorhaben, Immobilienfragen aller Art, Überwachung von Zweigbetrieben meistert.

Wir erbitten umgehend Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen unter „4/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief in 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Für die Abteilung Verkauf/Textilmaschinen suchen wir tüchtigen

REISE-INGENIEUR

sowie einen

WERBELEITER

mit Initiative und Können, der u. a. befähigt ist, Fachaufsätze zu schreiben. Bewerbungen mit ausführlichen Unterlagen erbeten unter „1/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Oberfränkische Strickwarenfabrik sucht per sofort oder später

einen FLACHSTRICKER und

einen RUNDSTRICKER

für Wevenit und Interlock.

Wohnung vorhanden.

Angebote unter „2/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

STOFFHANDSCHUHZUSCHNEIDER

möglichst selbständig arbeitend, in Dauerstellung gesucht.

Bei Eignung Aufstieg zur ersten Kraft. Ausgezeichnete Fachkraft steht zur weiteren Ausbildung zur Verfügung. Weitere Informationen erhalten Sie nach Bekanntgabe Ihrer Anschrift.

Stoffhandschuhfabrikation

ALFRED PFAU

8901 Stadtbergen bei Augsburg

Richard-Wagner-Straße 9, Tel. 36 88 28

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München, Feldmoching. — Post-scheckkonto: Dr. Benno Tins, München Konto-Nr. 1121 48. — Fernruf: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.



Bettfedern
(auch handgeschlossene)
Inlette, fertige Betten
Bettw., Daunendecken,
das moderne, elegante

KARO-STEP-Federbett
direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT seit 1882
8908 Krumbach/Schw., Gänsh. 142
8492 Furth i. Wald, Marienstr. 147
Ausführliches Angebot kostenlos.

Für die vielen Glückwünsche, die ich zu meinem 90. Geburtstag erhalten habe, möchte ich allen auf diesem Wege herzlich danken.

Adam Martin
München-Obermenzing, Heerstraße 8

Der Herr über Leben und Tod nahm am 12. April im blühenden Alter von 15 Jahren unsere liebe Tochter und Schwester

Waltraud

nach einer schweren Operation in der Universitäts-Klinik Frankfurt zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Sofie und Adolf Netzsch, Eltern
Gerhard, Bruder
Froschhausen, früher Asch, Steingasse 40

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen geliebten Mann, Herrn

Josef Heini

Gewerbeoberlehrer i. R.
aus Schleding, früher Haslau

schnell und unerwartet im Alter von 72 Jahren zu sich zu rufen. Wir geleiteten unseren Toten am 23. April 1964 zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer:
Frau Margarete Heini
Gerli und Otto Reinl
Rudi, Wolfgang und Bärbel

Am 23. April 1964 verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Emilie Klaus
geb. Müller

nach langem Leiden, jedoch unerwartet, kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres. Unsere liebe Entschlafene wurde in aller Stille am 25. April in Hof eingäsichert.

In stiller Trauer:
Karl Klaus, Gatte
Gustl Wunderlich und Frau Fridl,
geb. Klaus
Enkel und Urenkel

866 Münchberg, Zelchstraße 33
(Asch, Peintstraße 917)

Meine liebe Mutter, Frau

Hermine Kobes

geb. Rümmler

ist am 23. 4. 1964 für immer von mir gegangen.

In tiefer Trauer
Herta Kobes

Nürnberg, Innsbrucker Straße 21

Nach längerer, geduldig ertragener Krankheit ist am 22. März 1964 unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Meyer

Stricker aus Asch, Uhländgasse 20

kurz vor seinem 80. Geburtstag ruhig entschlafen.
Die Beerdigung fand am 25. März 1964 zu Lorch a. Rh. statt.

In tiefer Trauer
Frau Anna Meyer, geb. Kissling
Anton Klyeisen und Frau,
geb. Meyer
Adolf Wandt und Frau, geb. Meyer
nebst Enkeln und Urenkeln

Mein treuer Lebenskamerad, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

Sophie Michael

geb. Ewerwin

ist plötzlich und unerwartet am 1. Mai 1964 im gesegneten Alter von 86 Jahren verschieden.

Eduard Michael, Gatte
nebst Kindern, Enkeln, Urenkeln
und allen Verwandten

6225 Johannisberg (Rhein), Im Vogelsang 2
(früher Asch, Rudolfsgasse 5)

Der Herr hat nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Anna Muck

geb. Penzel

im Alter von 85 Jahren am 3. April zum ewigen Frieden heimgeholt.
Schwäbisch Hall, Konradweg 3
früher Krugsreuth 133

In stiller Trauer
Christian Muck mit Angehörigen

Nach einem zweiten Schlaganfall verstarb kurz vor seinem 91. Geburtstag Herr

Adam Silbermann

geb. 13. 5. 1873 gest. 30. 4. 1964

Ruhig und still, wie er gelebt, ist unser guter, lieber Vetter Adam eingeschlafen.

In stiller Trauer:

Eichelsdorf: Marg. Baderschneider mit Ilse,
Robert und Ursula Wirth
Schönwald: Karl Lorenz und Frau Anna
Pegnitz: Rudolf Lorenz und Frau Elsa
Aalen: Maria Meiler mit Elfriede, Eugen
und Klein-Thomas
und alle Verwandten

Plötzlich und für uns unfahbar, verschied am 23. 4. 1964 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Max Schmutzler

ehem. Landwirt, im Alter von 71 Jahren.

Wir gaben ihm die letzte Ruhestätte in Böhringen, Bodensee.
Böhringen b. Radolfzell, Feldstr. 24
früher Roßbach - Grün bei Asch.

In stiller Trauer:

Ernestine Schmutzler, Gattin
Hilde Rahm, geb. Schmutzler,
Schwaikheim (Würtl.)
Erich Schmutzler, Stgt.-Bad Cannstatt
Elfriede Rosenberger, geb. Schmutzler,
Stgt.-Hedelfingen
Manfred Schmutzler, Böhringen,
Bodensee
Anni Reiter, geb. Schmutzler,
Schrozberg Kr. Crailsheim
Christa Baur, geb. Schmutzler,
Böhringen, Bodensee

Am 15. April starb unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Kühn

Landwirt aus Thonbrunn

im Alter von 86 Jahren.

Er wurde in aller Stille am 20. 4. 1964 in Hattersheim beigesetzt.

In tiefer Trauer

Otto Kühn, Sohn
Arthur Kühn, Sohn
mit Familien, Enkeln und Urenkeln

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder Schwager u. Onkel

Ernst Wendler

Steuerberater

ist am 22. April 1964 im Alter von 71 Jahren entschlafen.

Düsseldorf, Brehmstraße 31
früher Asch, Lerchenpöhlstr. 1836

In tiefer Trauer:
Lucie Wendler, geb. Druyen
Margot Wendler
Erwin Wendler und Frau Sigrid,
geb. Pohl
Willi Wendler
und Anverwandte

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 24. April 1964 um 10.50 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Nach langer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied am 26. April 1964 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ernestine Wießner

geb. Ploß

kurz nach Vollendung ihres 86. Lebensjahres. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 28. 4. 1964 statt.
Mitterleich/Opl., Gartenstr. 16
früher Asch, Selbergasse

In stiller Trauer:

Julius Wießner, Sohn
Tini Wießner, geb. Bleier
Schwiegertochter
Erna Wießner, geb. Queck,
Schwiegertochter
und die Enkelkinder

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager, Herr

Hermann Wunderlich

Elektromeister i. R.

ist am 17. April 1964 nach kurzer schwerer Krankheit im Gnadentalter von 93 Jahren für immer von uns gegangen.
Wunsiedel, Markgrafenstraße 8
früher Asch, Rosmaringasse 14

In stiller Trauer

Elsa Kirchoff und Tini Florian,
geb. Wunderlich, Töchter
Adolf, Gustav und Ernst Wunderlich
Söhne
und alle Verwandten

Nach einem Leben voller Arbeit und Fürsorge ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Christian Jahn

Krankenkassen-Inspr. i. R.

am 15. April 1964 ganz plötzlich und unerwartet im 68. Lebensjahr aus unserer Mitte gerissen worden und in Gottes Frieden eingegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Jahn, geb. Gläbel, Ettlingen
Dr. Willi Jahn und Frau Anni,
geb. Routschka, Witten/Ruhr
Pfarrer Gustav Queck und Frau Elise,
geb. Jahn mit Gertraud und Ulrike,
Unterregenbach bei Langenburg
Lorenz Furtwängler und Frau Ilse,
geb. Jahn mit Martin, Ettlingen
und Anverwandte

Ettlingen, Schöllbronner Straße 28 - früher Asch, Buchengasse 1885
Die Beerdigung fand in Ettlingen im Familienkreise statt.